

Das stille Sterben im heimischen Stall

Unter Hauskaninchen grassiert gerade ein tödliches Virus. Mehrere Fälle im Remstal, besonders in Schorndorf und Weinstadt, sind durch pathologische Untersuchungen am CVUA in Fellbach in den vergangenen zwei Wochen nachgewiesen worden.

Von Eva Herschmann

Die ganze Welt sorgt sich um steigende Zahlen von Covid-19-Infektionen. Doch nicht nur die Menschheit wird von einem Virus heimgesucht. In einigen Ställen im Remstal sterben gerade still und leise Kaninchen. Unter den possierlichen Nagern grassiert ein tödliches Virus. In Schorndorf und Weinstadt sind zahlreiche Tiere Opfer einer neuen Variante der Hämorrhagischen Kaninchenkrankheit geworden, das wurde durch Untersuchungen im Chemischen- und Veterinäruntersuchungsamt Stuttgart mit Sitz in Fellbach bestätigt.

„Die Lage ist sehr ernst“, sagt Tina Schwabe, Tierärztin in der Daimlerstadt. In der vergangenen Woche hatten sich mehrere Tierbesitzer bei ihr gemeldet, bei denen ein oder mehrere Kaninchen plötzlich gestorben waren. Infizierte Tiere zeigten fast keine Symptome, erklärt Tina Schwabe. „Aber sie vergiften innerlich und sterben einem binnen ein bis zwei Tagen unter den Händen weg.“

Schuld am Kaninchensterben ist, das hat die Untersuchung mehrerer toter Tiere aus dem Remstal im CVUA

ergeben, Typ 2 des Rabbit-Haemorrhagische-Disease-Virus, abgekürzt RHDV. Rund zehn Kaninchen hat Ingo Schwabe, Fachtierarzt für Pathologie, in den vergangenen zwei Wochen obduziert – neun davon seien aus dem Remstal gekommen, eines von der Ostalb. „Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs, weil ja nicht jeder sein totes Tier zu uns bringt. Also ist es dramatisch“, sagt Ingo Schwabe. Das Virus greife die inneren Organe, hauptsächlich Leber und Milz an. „Es kommt zu einer Störung der Blutgerinnung, zu Einblutungen und Wasser in der Lunge. Es ist wie eine klassische Sepsis.“ Das Schlimme an dem Virus sei, dass es sehr schnell angreife. Die Inkubationszeit betrage nur einen halben bis einen Tag. „Viele Kaninchen sind vielleicht kurz apathisch, dann springen sie hoch, schreien, legen sich auf die Seite und sterben.“ Zu sehen sei meist nicht viel, nur manchmal sonderten die Tiere eine rötliche



Die possierlichen Nager sind durch eine neue Variante der Hämorrhagischen Kaninchenkrankheit bedroht.

Foto: Eva Herschmann

Flüssigkeit durch die Nase ab, erklärt der Tier-Pathologe. Zudem verweile das Virus sehr lange in der Umwelt. „Und während RHDV 1 die Jungtiere verschont hat, wobei nie aufgeklärt wurde, warum, macht das RHDV 2 auch vor den Jungen nicht Halt.“

Das Virus vom Typ 2 breite sich neben der klassischen RHDV-Variante seit 2015 auch in Baden-Württemberg kontinuierlich aus, erklärt das Veterinäramt des Rems-Murr-Kreises auf Nachfrage. Für den Menschen sei RHDV ungefährlich, empfänglich seien alle hasenartigen Tiere, vor allem Haus- und Wildkaninchen. Bei akut erkrankten Tieren bestünden nur sehr geringe Heilungsaussichten, erläutert Dr. Sonja Ruffer, die Amtstierärztin. Durch den Wegfall der Meldepflicht nach dem Tierseuchenrecht erfolge keine zentrale Erfassung der Krankheitsfälle, erläutert Dr. Thomas Pfisterer, der Leiter des Veterinäramtes. Belastbare Zahlen, in

welchen Regionen die RHO besonders häufig auftritt, könnten somit nicht vorliegen. Zur Vermeidung einer Ansteckung empfiehlt das Veterinäramt die „Durchführung von Maßnahmen des allgemeinen Infektionsschutzes“, wie Reinigung, Desinfektion und Kleiderwechsel und die Quarantäne von neuen Tieren. „Als wirkungsvollste Maßnahme gilt allerdings die regelmäßige Impfung des Tierbestandes gegen das RHD-2-Virus. Hierdurch kann erhebliches Tierleid verhindert werden“, erklärt Thomas Pfisterer.

In anderen Gegenden im Kreis scheint das Virus noch nicht angekommen zu sein. In der Tierklinik in Winnenden-Leutenbach gab es keine bekannten Fälle, und auch Tierarzt Volker Bonfert aus Backnang bescheinigt, dass es bei ihnen zuletzt keine Auffälligkeiten, wie das Sterben vieler Tiere aus einem Bestand gegeben hat. Über die Gefahr, die vom RHD-2-Virus ausgeht, weiß Bonfert

Bescheid und warnt: „Das Virus ist hochansteckend.“ Infizieren könnten sich die Tiere durch direkten Kontakt mit infizierten Artgenossen, aber auch indirekt über Gegenstände. Stechmücken könnten das RHD-2-Virus ebenfalls übertragen, weswegen auch Tiere, die nur im Haus gehalten werden, erkranken könnten. „Aber es gibt einen guten Impfschutz, und die Impfung muss jedes Jahr wiederholt werden.“

Auch Tina Schwabe rät dazu, Kaninchen impfen zu lassen. „Allerdings dauert es sieben bis zehn Tage, bis die Impfung ihre volle Wirksamkeit entfaltet.“ Aber sie kenne Bestände, die binnen Tagen halbiert oder noch drastischer dezimiert wurden, sagt sie. „Für die Besitzer ist das ganz schlimm.“ Wer das Sterben der Tiere verhindern wolle und vielen Kindern viel Leid ersparen, sollte seine Kaninchen impfen lassen, appelliert die Tierärztin aus Schorndorf.